

ISSN 1016-9954



**info**

Nr. 66 · September 2002 · Deutsche Ausgabe

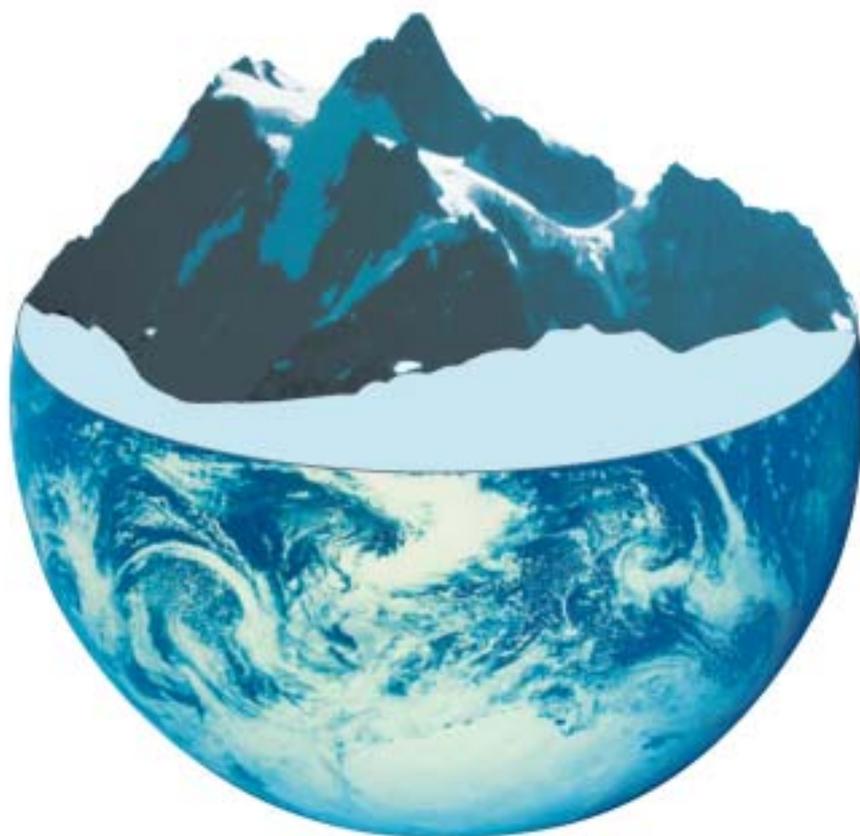
Commission  
Internationale  
pour la  
Protection  
des Alpes

Internationale  
Alpenschutz-  
kommission

Commissione  
Internazionale  
per la Protezione  
delle Alpi

Mednarodna  
komisija za  
varstvo Alp

Deutschland  
Frankreich  
Italien  
Liechtenstein  
Österreich  
Schweiz  
Slowenien



## Rio + 10 und Alpenkonvention

# Rio + 10 = Alpenkonvention 2002 = Nachhaltigkeit?

Liebe Leserin, lieber Leser

Ich kenne Leute, denen fast schlecht wird, wenn sie das Wort «Nachhaltigkeit» hören, und ich kann sie ein bisschen verstehen – kaum ein anderer Begriff wird so inflationär in Sonntagsreden und in falschen Zusammenhängen verwendet. Trotzdem: Das Konzept der Nachhaltigkeit ist der wichtigste Grundsatz

gekommen – die wirkliche Herausforderung beginnt aber erst: Nämlich die vielen Worte der Alpenkonvention und ihrer Protokolle in die Praxis umzusetzen und mit Leben zu erfüllen.

In der Natur ist derzeit von den schönen Prinzipien wenig zu erkennen. Und die Alpenkonvention bleibt bedrucktes Papier, wenn der Wille und die Mittel zur Umsetzung fehlen. Dokumente wie das Verkehrsprotokoll sind weit mehr als politische Absichtserklärungen, da wird konkretes Handeln der Staaten (und der EU!) notwendig, und da wird es zu konkreten Konflikten kommen. Aber selbst simplere Dinge wie die Einrichtung eines ständigen Sekretariats für die Alpenkonvention ziehen sich lange hin – die Vertragsparteien konnten sich 10 Jahre lang nicht darauf einigen.

Es gibt viel zu tun, auch in den Alpen. Packen wir es an und scheuen wir die Konflikte nicht!

*Katharina Lins,  
Vizepräsidentin CIPRA-International*



# Editorial

für die Entwicklung in diesem Jahrhundert, und das zentrale Thema der Agenda 21, die 1992 in Rio beschlossen wurde.

Die Alpenkonvention will im Grunde dasselbe: Auch wenn der Begriff «nachhaltige Entwicklung» darin gar nicht vorkommt, geht es um ökologisch und sozial verträgliche Entwicklung in allen Alpenstaaten.

Demnächst werden die Protokolle der Alpenkonvention tatsächlich in Kraft treten – Liechtenstein, Deutschland und Österreich haben sie ja im Sommer ratifiziert. Damit ist nach dreizehn Jahren ein Prozess mit langen und oft zähen Verhandlungen zu Ende

# INHALT



● **Rio und Alpenkonvention**

4 Der Erdgipfel von Rio und die Alpenkonvention

5 Die Situation der Bergregionen zehn Jahre nach Rio

● **Lokale Agenda 21**

6 Was ist die Lokale Agenda 21?

Der Ansatz von «Allianz in den Alpen»

7 Ein zukunftsweisender Weg für das Schweizer Dorf Saint-Martin/VS

Nachhaltigkeit in allen Bereichen in Langenegg/Vorarlberg

**Umsetzung**

8 Aktivitäten und Pläne zur Umsetzung der Alpenkonvention

9 Gemeindeforschung «Allianz in den Alpen»

Netzwerk Alpiner Schutzgebiete

Alpenstadt des Jahres

● **Weissbuch/Schwarze Liste**

10 Erhaltung der Kulturlandschaft

Einfache Unterstände in Ferienhäuser verwandelt

**News**

11 CIPRA Italien wird 10 Jahre alt

Umfassende Publikation über Vegetation der Berggebiete der Nordhalbkugel

● **alpMedia**

12 alpMedia-Dossier Windenergie in den Alpen



# Der Erdgipfel von Rio und die Alpenkonvention

**Seit dem Erdgipfel von Rio de Janeiro im Juni 1992 ist der Begriff der «nachhaltigen Entwicklung» in aller Munde. In keiner internationalen Verlautbarung seit Rio fehlt der Hinweis auf die Nachhaltigkeit.**

Da die Alpenkonvention bereits sieben Monate zuvor, im November 1991, unterzeichnet wurde, sucht man darin den politischen «Schlüsselbegriff des 21. Jahrhunderts» vergeblich. Doch die wesentlichen Elemente der Nachhaltigkeit finden sich bereits in der Präambel der Rahmenkonvention: Die Alpen sind Lebens- und Wirtschaftsraum für die einheimische Bevölkerung, und die wirtschaftlichen Interessen müssen mit den ökologischen Erfordernissen in Einklang gebracht werden.

Die Durchführungsprotokolle, die im Verlaufe der neunziger Jahre erarbeitet wurden, lehnen sich ausdrücklich an die Terminologie von Rio an. Sie beginnen allesamt mit dem Satz, dass die Vertragsparteien mit der Alpenkonvention den Auftrag erhielten, «eine ganzheitliche Politik zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung des Alpenraums sicherzustellen». Zurecht gilt die Alpenkonvention mit ihren Protokollen als das bisher umfassendste Konzept für die nachhaltige Entwicklung einer Grossregion. Doch das beste Konzept nützt nichts, wenn der Wille und die

Mittel zur Umsetzung fehlen. Die Bilanz der letzten zehn Jahre ist ernüchternd. Die Probleme sind erkannt, die Lösungswege skizziert, doch auf einem Nachhaltigkeitskurs befinden wir uns (noch) nicht.

179 Staaten haben sich vor zehn Jahren in Rio auf ein Aktionsprogramm für eine sozial, wirtschaftlich und umweltmässig nachhaltige Entwicklung geeinigt. Die Agenda 21 ist ein umfangreiches Arbeitsprogramm für das 21. Jahrhundert. Sie will weltweit die Armut bekämpfen und eine hohe Qualität der Umwelt erreichen. Kapitel 28 der Agenda 21 unterstreicht, dass den Lokalbehörden bei der Durchsetzung einer nachhaltigen Entwicklung eine Schlüsselrolle zukommt. Deshalb sollte jede Lokalbehörde bis 1996 ihre Bürger befragt und eine massgeschneiderte «lokale Agenda 21» ausgearbeitet haben.

Dieses ambitionöse Ziel des Erdgipfels von Rio wurde nicht erreicht, aber immerhin hat die CIPRA mit der Initiierung des Gemeindeforschungsnetzwerks «Allianz in den Alpen» den Anstoss für einen Prozess gegeben, der mittlerweile Schule gemacht hat (siehe auch den Artikel auf Seite 9). Auch ausserhalb dieses Gemeindeforschungsnetzwerks sind in Dutzenden, ja Hunderten von Gemeinden «Agenda-21-Prozesse» in Gang gekommen. BürgerInnen und Behörden haben sich zusammen gesetzt und gemeinsam Perspektiven für eine nachhaltige Entwicklung erarbeitet.

Während die Gemeinden die Agenda 21 und die Alpenkonvention als wertvolles Werkzeug für die Gestaltung ihrer Zukunft begreifen, zeigen die nationalen Behörden wenig Initiative. Sie stellen kaum Mittel für die Agenda- und Alpenprozesse zur Verfügung und setzen abgesehen von wenigen Ausnahmen die Alpenkonvention kaum um, lange Jahre mit dem Hinweis darauf, dass die Durchführungsprotokolle nicht ratifiziert seien.

Dies muss sich schleunigst ändern, denn die Zukunftsfragen drängen. Nach dem Inkrafttreten der Durchführungsprotokolle noch in diesem Jahr müssen die Vertragspartner der Alpenkonvention beweisen, dass sie die Aspekte der nachhaltigen Entwicklung Ernst nehmen. Nicht nur mit Lippenbekenntnissen, sondern mit konkreten Projekten und finanziellen Mitteln.

*Andreas Weissen,  
Präsident CIPRA-International*



# Die Situation der Bergregionen zehn Jahre nach Rio

**Kapitel 13 der Agenda 21 des Umweltgipfels von Rio umfasst zwei zentrale Programmbereiche: Schaffung der Wissensgrundlage über Ökologie und nachhaltige Entwicklung in Bergökosystemen, sowie Förderung einer integrierten Entwicklung von Wassereinzugsgebieten und alternativer Möglichkeiten der Existenzsicherung. Wo stehen wir – 10 Jahre nachdem Kapitel 13 beschlossen wurde?**

Der erreichte Fortschritt bezüglich Wissensstand über Bergökosysteme und über die besonderen Herausforderungen der Entwicklung in Bergregionen ist bedeutend, bezüglich des Umgangs mit Ressourcen jedoch weniger beeindruckend. Die Lebensumstände in den Bergen haben sich an vielen Orten verschlechtert. Armut ist weit verbreitet.

## **Unzulängliche Politiken**

Viele Länder haben die Wichtigkeit ihrer Bergregionen erkannt und sektorale Politiken, Gesetze und Bestimmungen für die Nutzung ihrer Ressourcen erarbeitet. Die meisten dieser Instrumente wurden jedoch für downstream interests, wie Wasserkraft und Elektrifizierung, Holz- und Erzabbau und Straßenbau geschaffen. Lebensumstände, lokale Entwicklungsprogramme und besondere Herausforderungen der Entwicklung in Bergregionen werden in nationalen Politiken oft nicht berücksichtigt.

Diese Herausforderungen sind in Industrie- und Entwicklungsländern unterschiedlich, manchmal sogar innerhalb einer Bergregion. Meist geht es jedoch um Probleme wie schwierige Erreichbarkeit, ökonomische und politische Randlage, Auswanderung, sensible Umwelt und Diversität von Lebensumständen und Kulturen. In Zukunft könnten dazu auch noch wachsende lokale, nationale und grenzüberschreitende Konflikte um knappe Ressourcen wie Wasser, Land, pflanzliche genetische Ressourcen, Holz und Erz kommen.

## **Staaten spielen eine Schlüsselrolle – aber brauchen Allianzen**

Es braucht somit Politiken und Instrumente, die die Entwicklung in Bergregionen aus dem Blickwinkel derselben fördern, ohne dass der breitere politische Kontext missachtet wird, downstream interests und das wachsende Potential an Ressourcenkonflikten in



und zwischen den Ländern mit eingeschlossen. Solche Politiken und Instrumente basieren auf nationalen und internationalen Partnerschaften und beziehen Gemeinden im Bergland als gleichwertige Partner mit ein.

Die Befugnis für die Formulierung der Politiken und Instrumente liegt größtenteils in den einzelnen Ländern. Aber politische Initiativen, die von nationalen Regierungen oder einer einzelnen Institution isoliert ausgearbeitet werden, haben wahrscheinlich keine konkrete oder dauerhafte Wirkung. Daher müssen politische Initiativen für Berggebiete auf einem Prozess mit einer breiten Koalition aus Politik, Wirtschaft und Bevölkerung aufbauen.

Da viele Berggebiete Grenzen überschreiten, ist eine multilaterale Zusammenarbeit sehr wichtig für eine nachhaltige Entwicklung, wie das Beispiel der Alpenkonvention zeigt. Daher sollten zukünftige politische Initiativen auf internationaler oder nationaler Ebene mehr mit bestehenden oder entstehenden, thematisch oder geografisch nahestehenden und für die Entwicklung in Berggebieten relevanten Instrumenten, Netzwerken und Partnerschaften zusammenarbeiten.

*Ulrich Lutz und Lukas Frey,  
Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, Bern*

### Weiterführende Literatur:

Mountain Agenda 2002: Mountains of the World – Sustainable Development in Mountain Areas – The Need for Adequate Policies and Instruments. Bestellung: Mountain Agenda, Centre for Development and Environment, Steigerhübelstrasse 3, 3008 Bern, Schweiz, [cde@giub.unibe.ch](mailto:cde@giub.unibe.ch).

## Was ist die Lokale Agenda 21?

Red. Die Agenda 21 ist das Abschlussdokument der UNO-Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro, wo sie von mehr als 170 Staaten unterzeichnet wurde. Sie ist ein Aktionsprogramm, in dem grundsätzliche Ziele auf dem Weg zu einer weltweit zukunftsfähigen Entwicklung dargestellt und konkrete Handlungsanweisungen für die Akteure auf jeder Ebene formuliert wurden. Das Leitmotiv des gesamten Programms ist die Nachhaltigkeit, und zwar in den drei Dimensionen ökologisch, sozial und ökonomisch.

Um diesen theoretischen Rahmen mit Inhalt und Leben zu füllen und ihn an der Basis umzusetzen, werden in Kapitel 28 der Agenda 21 die Kommunalverwaltungen aufgerufen, gemeinsam mit den Bürgern, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft eine «Lokale Agenda 21» zu erarbeiten. Der Prozess einer Lokalen Agenda 21 soll auf der Ebene von Politik, Verwaltung, Bevölkerung, Wirtschaft und anderen Institutionen ein besseres Bewusstsein für nachhaltiges Handeln schaffen, Nachhaltigkeit soll als politisches Leitmotiv festgelegt werden und verstärkt ins öffentliche Bewusstsein rücken.

Die Gemeinde ist die politische Ebene, die am nächsten bei den Menschen ist, der Ort, wo Mitsprache am besten möglich ist. Der Einbezug der Bevölkerung und aller beteiligten Kreise ist zwar nicht einfach, führt aber zu einer breiteren Akzeptanz der beschlossenen Massnahmen. In jeder Gemeinde sollten sich Arbeitsgruppen mit allen interessierten Personen bil-

den, in denen zuerst allgemeine Handlungsgrundsätze und Ziele aufgestellt werden. Daraus wird ein Katalog mit konkreten Massnahmen abgeleitet, der vom Gemeinderat beschlossen und dann von wiederum möglichst vielen Beteiligten umgesetzt wird.

Die möglichen Handlungsfelder sind vielfältig und reichen von ökonomischen und ökologischen Aspekten von Wirtschaft, Verkehr, Energie, Ressourcen, Natur/Landschaft bis hin zu sozialen Themen wie Arbeit, Wohnen, Bildung, Kultur und Freizeit.

Inzwischen haben in Europa mehr als 3 500 Lokalverwaltungen ihren eigenen Lokale Agenda-Prozess gestartet.



## Der Ansatz von «Allianz in den Alpen»

Red. Der Ansatz des Gemeinde-Netzwerkes «Allianz in den Alpen» ist im Wesentlichen ein lokaler Agenda 21-Prozess, der sich inhaltlich an die Alpenkonvention anlehnt und methodisch der EU-Öko-Audit-Verordnung folgt. Die Gemeindebehörden der teilnehmenden Gemeinden legen unter intensiver frühzeitiger Beteiligung von Verbänden, Interessensvertretern sowie der Bevölkerung fest, welches die Zielsetzung für die Gemeinde sein sollte und was sie für sich konkret unter Nachhaltigkeit versteht. Dieser Definition einer Umweltpolitik folgt eine Umweltprüfung in

zwei für die Gemeinde wichtigen Handlungsfeldern der Alpenkonvention (z.B. Energie, Tourismus). Gestützt auf die Resultate der Umweltprüfung wird schliesslich der Handlungsbedarf in Form eines Umweltprogramms festgeschrieben. Dieses Umweltprogramm gibt darüber Auskunft, wie die Ziele der Umweltpolitik in den untersuchten Handlungsfeldern zu erreichen sind. Gleichzeitig sorgt ein intensiver Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Gemeinden dafür, dass sie Kenntnis von innovativen Lösungen anderer zukunftsorientierter Orte erlangen.

## Ein zukunftsweisender Weg für das Schweizer Dorf Saint-Martin/VS

Red. In der Region der Gemeinde Saint-Martin / Wallis (CH) war bis 1984 ein grosses Skigebiet geplant, das erst nach Aufnahme des Tals in das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BNL) vereitelt wurde. Saint-Martin entschied sich in dieser Situation für einen «Lokale Agenda 21»-Prozess. Gleichzeitig trat sie dem Gemeindeforum «Allianz in den Alpen» bei. Inzwischen führten Projekte, die aus dem «Lokale Agenda 21»-Prozess heraus von der Gemeinde, den Bürgern und Verbänden umgesetzt wurden, zur touristischen Belebung, zur Sicherung existentieller Grundlagen und zur Wahrung von Traditionen.

So kaufte die Gemeinde die verfallene, tieferliegende Siedlung Ossana von Privaten zurück, die bis in die fünfziger Jahre für die Bewohner von Saint-Martin als Winterbehausung gedient hat. Bewusst wurde darauf

verzichtet, eine Autostrasse zu bauen. Die alten Häuser wurden schrittweise in Stand gesetzt und für Familientourismus zur Verfügung gestellt. Auch die Ansiedelung eines Landwirtschaftsbetriebes ist geplant, der Feriengäste direkt mit frischen Bio-Produkten versorgen wird. Seit 1999 verbindet ein Wanderweg die verschiedenen Höhenstufen der Gemeinde. Ehemalige Ställe entlang der Route wurden unter Beibehaltung des Baustils zu Unterkünften für Urlaubsgäste umgebaut. Die Versorgung der Gäste wird durch den Bauern direkt nebenan sicher gestellt. Und auf 3000 Meter Höhe wurde ein Naturschutzzentrum mit Übernachtungsmöglichkeit als Ausgangspunkt für Exkursionen und Kurse eingerichtet.



**Lokale Agenda 21 brachte Bewegung und Innovation nach St. Martin / Wallis**

## Nachhaltigkeit in allen Bereichen in Langenegg /Vorarlberg

**Red. In Langenegg im Bregenzerwald/A finden sich alle Punkte eines Lokalen Agenda 21 Prozesses: ein weit gefächerter, integrierender Ansatz, der die drei Bereiche Soziales, lokale Wirtschaft und Umweltschutz abdeckt, Nachhaltigkeit als Grundsatz bei Entscheidungen und von Anfang an eine starke Beteiligung der Bevölkerung.**

Der Prozess begann 1997 mit einer Ideensammlung und mit der Wahl eines Kernteams aus allen Interessierten. Es folgte eine Planungsphase und der offizielle Projektstart in Form eines bunten Abends. Während der Umsetzung wurden Bewohner, Gemeindevertreter und Medien regelmässig informiert. Auch nach Abschluss der ursprünglich geplanten Projektphase ist die Unterstützung in der Bevölkerung so stark, dass die Aktivitäten nun weitergeführt werden.

Das erste Ziel der 1000-Einwohner-Gemeinde war, dass die Bewohner ihre täglichen Bedürfnisse so weit wie möglich im Dorf befriedigen können. Dies stärkt

die lokale Wirtschaft und die Identifikation mit dem eigenen Dorf, schafft Arbeitsplätze und schont die Umwelt durch kürzere Wege. Aus einem alten Bauernhaus wurde ein Nahversorgungszentrum mit Friseur, Ärzten und Geschäften, ein Baumarkt siedelte sich an, der Erhalt von Poststelle und Sennerei ist mit Hilfe neuer Konzepte gesichert.

Im Bereich Umweltschutz wurden viele Projekte durchgeführt, von der Förderung erneuerbarer Energien über die Verwendung heimischer Materialien bei Gemeindebauten bis zu Vogelnistkästen und Abfallvermeidung. Auch im sozialen Bereich ist die Dorfgemeinschaft sehr aktiv, es werden verschiedenste Aktivitäten und Feste organisiert, um das «Wir-Gefühl» zu stärken.



**Ein altes Bauernhaus mitten in Langenegg wird zum Nahversorgungszentrum**

# Aktivitäten und Pläne zur Umsetzung der Alpenkonvention

	Aktivität, Vorhaben	Betreiber/Initiator(en)	Inhalt / Zielsetzung
Formale Ebene	Alpen – Beobachtungs- und Informationssystem (ABIS)	Alpenkonferenz	Beobachtung und Information: eingerichtet seit 1.1.97, erster viersprachiger Tätigkeitsbericht samt laientauglicher Präsentation der Arbeiten und Alpen- daten in Broschürenform, auch via Internet: <a href="http://www.abis.int">www.abis.int</a>
	Ständiges Sekretariat	Vertragspartner	Einrichtung des Sekretariats (Aufgaben: Schaltstelle, Controlling etc.). Die Bewerbungen liegen vor; die Entscheidung über den Ort fällt im November 2002. <a href="http://www.alpenkonvention.org">www.alpenkonvention.org</a>
Inhaltliche Ebene – integrale Ansätze	«Alpenweite Informationskampagne»	CIPRA – International, EU Unterstützung durch Vereine und Verbände	Einmalige Breiteninformation, Bezugsraum: Alpenstaaten und EU durchgeführt 1993-95. <a href="http://www.cipra.org">www.cipra.org</a>
	«Informations-, Kommunikations- und Motivationskampagne Österreich»	CIPRA Österreich, BMUJF/A, z.T. mit Ländern/A, Unterstützung durch Vereine und Verbände	Breiteninformation, Kommunikations- und Motivationsarbeit mittel- bis längerfristig, Bezugsraum: Österreich, v.a. österreichischer Alpenraum, durch- geführt seit 1994. <a href="http://www.umweltdachverband.at/cipra/">www.umweltdachverband.at/cipra/</a>
	«Alpen – Landschaft des Jahres 1995/96»	Naturfreunde Internationale, Naturfreunde Österreich, Naturfreunde Schweiz	Bewusstseinsbildung durch Definieren «ökologischer Bausteine für das Haus Europa», hier mit zwei Beispielregionen in A und CH; Ziel u.a. «Beiträge zur Verwirklichung und Umsetzung der Alpenkonvention», durchgeführt 1995–96. <a href="http://www.nfi.at">www.nfi.at</a>
	Sommerakademie «Brennpunkt Alpen»	CIPRA International, FH Liechtenstein, FL; EU – Programm LEONARDO Partner aus 7 Alpenstaaten	Ausbildung und Information, v.a. postgraduale und/oder berufsergänzende Weiterbildung zu umweltrelevanten Alpenfragen und -themen, erste Lehrgangsdurchführung 1998, findet jährlich statt. <a href="http://www.cipra.org">www.cipra.org</a>
	Internationales Wissenschaftliches Komitee Alpenforschung ISCAR	6 wissenschaftliche Institutionen aus 6 Alpenländern	Fördert die alpenweite und fachübergreifende Zusammenarbeit in der Alpen- forschung und den Transfer von Forschungsergebnissen in Praxis und Öffent- lichkeit. Organisiert alle zwei Jahre das AlpenForum als internationale Konferenz im Bereich der Alpenforschung. Greift Forschungsinteressen der Alpenkonvention auf. <a href="http://www.alpinestudies.unibe.ch/wiko.html">www.alpinestudies.unibe.ch/wiko.html</a>
	Gemeindenetzwerk «Allianz in den Alpen»	Siehe Artikel Seite 9	Siehe Artikel Seite 9
	Alpenstadt des Jahres	Siehe Artikel Seite 9	Siehe Artikel Seite 9
Inhaltliche Ebene – sektorale Ansätze	Netzwerk Alpiner Schutzgebiete	Siehe Artikel Seite 9	Siehe Artikel Seite 9
	«Aktionsprogramm zur Umsetzung des Naturschutzprotokolls»	Netzwerk alpiner Schutzgebiete/ operative Durchführung: Parc National des Ecrins	Vorschläge und Maßnahmen zur Umsetzung einzelner Aspekte (F, SLO) bzw. des gesamten Protokolls (D) <a href="http://www.alparc.org">www.alparc.org</a>
	Natura 2000	EU & Mitgliedsstaaten Grundlage: FFH-RL 1992	Umsetzung der Vernetzungsaspekte der AK im Bereich Naturschutz, v.a. von Frankreich aktiv als Schutzgebietsprogramm für den Alpenraum benutzt. <a href="http://europa.eu.int/comm/environment/nature/natura.htm">http://europa.eu.int/comm/environment/nature/natura.htm</a>
	«Die Umsetzung des Protokolls Berglandwirtschaft der Alpen- konvention»	EUROMONTANA Federführung Schweiz. Arbeitsge- meinschaft für die Berggebiete (SAB)	Beispiele (lokal bzw. regional) sollen entwickelt werden, v.a. durch Vernet- zung bestehender Initiativen, Klären der Chancen einer grenzüberschreiten- den, berggebietsorientierten, agrarpolitischen Basis-Lobby im Rahmen der konventionellen Agrarinteressenvertretungen. Zusammenarbeit zwischen Testregionen mit Konzentration neuer Initiativen. <a href="http://www.sab.ch">www.sab.ch</a>
	INTERREG III B	EU, Staaten und Regionen, inklusi- ve Liechtenstein, Schweiz und Slowenien.	Aktionsprogramm INTERREG III B «Alpenraum» der EU, vgl. CIPRA-Info Nr. 63, Dezember 2001.
Internationale Bergwald-Tagungen	Prof. H. Scheiring, Innsbruck, und österreichisches Umwelt-/Forstmi- nisterium	Umsetzung und Weiterentwicklung des Protokolls, Analyse und Vergleich des Forstrechtsbestandes in den Alpenstaaten, Dialog mit Waldeigentümern und Naturschutz, durchgeführt (1994 Bozen/I, 1998 Innsbruck /A, 2000 Maienfeld/CH, 2002 Grainau/D)	

## Gemeindenetzwerk «Allianz in den Alpen»

Red. Das Gemeinde-Netzwerk «Allianz in den Alpen» ist ein Zusammenschluss von fast 150 Gemeinden im gesamten Alpenraum von Frankreich bis Slowenien. Die Mitgliedsgemeinden haben sich zusammengefunden, um die Ziele der Alpenkonvention für eine nachhaltige Entwicklung im Alpenraum konkret umzusetzen.

Dafür arbeiten sie in engem Kontakt mit der Bevölkerung an der Verbesserung der ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Situation in ihrer Gemeinde. Darüber hinaus tauschen sie ihre Erfahrungen und ihr Wissen mit den anderen Mitgliedern des Netzwerks

aus. Dies geschieht an regelmässigen Treffen, Konferenzen, Tagungen und Exkursionen.

Dabei kommt der Zusammenarbeit sowohl der Gemeinde mit ihren Bewohnern als auch mit den anderen Gemeinden des Netzwerkes eine spezielle Bedeutung zu. Die regelmässige Publikation von Informationsmaterialien, Erfahrungen der Mitglieder des Netzwerks und Beispielen aus den Gemeinden ergänzen sinnvoll die Zusammenarbeit des Gemeindenetzwerkes.

Weitere Informationen unter:

<http://www.alpenallianz.org> (de, it, fr, sl, en)



## Netzwerk Alpiner Schutzgebiete

Red. Die Absicht, einen grenzüberschreitenden Verbund ausgewiesener Schutzgebiete in den Alpen zu schaffen, ist im Protokoll «Naturschutz und Landschaftspflege» der Alpenkonvention festgehalten. Während des französischen Vorsitzes der Alpenkonvention 1994 entstand die Idee, diese Absicht auch konkret umzusetzen. Das Netzwerk, das von der Alpenkonvention als Umsetzungsinstrument anerkannt wird, setzt sich aus den Verwaltungen der verschiedenen Arten alpiner Schutzgebiete, wie Nationalparks, Naturschutzgebiete, Biosphärenreservate, Naturparks etc. zusammen und hat sich zum Ziel

gesetzt, vor allem die Umsetzung des Naturschutz- und Landschaftspflegeprotokolls der Alpenkonvention sowie Partnerschaften unter den Schutzgebieten zu fördern. Dabei gehören die Erhaltung der Biodiversität wie auch die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung zu den zentralen Anliegen, die beispielsweise durch die Unterstützung der Berglandwirtschaft oder die Entwicklung eines mit Natur und Kultur der Alpen im Einklang stehenden Tourismus erreicht werden sollen.

Weitere Informationen:

[www.alparc.org](http://www.alparc.org) (de, en, fr, it, sl)



## Alpenstadt des Jahres

Red. Alljährlich vergibt eine internationale Jury aus Vertretern der CIPRA, der «Arbeitsgemeinschaft der Alpenstädte» und der Pro Vita Alpina den Titel «Alpenstadt des Jahres». Alle Städte, die im Alpenbogen liegen, haben die Möglichkeit, sich um den Titel zu bewerben. Nach Villach/A 1998, Belluno/I 1999, Maribor/SI 2000 und Bad Reichenhall/D 2001 erhielt Gap/F 2002 den Titel zugesprochen. Die Alpenstadt des Jahres 2003 heisst Herisau/CH.

Die Alpenstadt des Jahres verpflichtet sich im Verlaufe des Jahres in besonderem Masse:

- Die Situation und Funktion der Stadt im Alpenraum kritisch zu reflektieren
- Die aktive Beteiligung der Bevölkerung zu gewährleisten
- Die Beziehungen zur umliegenden Region aufzuwerten

- Konkrete Beispiele nachhaltiger Entwicklung (vgl. Alpenkonvention) zu realisieren
- Mit anderen Städten im und ausserhalb des Alpenraums zusammenzuarbeiten.

Kontaktadresse:

Verein Alpenstadt des Jahres,  
Lederergasse 20, A-9500 Villach  
Tel. & Fax: 0043/4242 21 93 95,  
E-Mail: [a.kuebler@magnet.at](mailto:a.kuebler@magnet.at)

Literaturhinweis:

Manfred Perlik und Anton Kübler (Hrsg.):  
Das Städtische und die Alpenkonvention, Dokumentation der Ergebnisse des Pilotprojektes «Alpenstadt des Jahres Villach 1997»

Manfred Perlik (Hrsg.):  
Die Zukunft der Alpenstädte in Europa, Tagungsband der Konferenz Villach 19.-20.6.1998

Manfred Perlik:  
Alpenstädte – zwischen Metropolisierung und neuer Eigenständigkeit, Bern (Geographisches Institut Bern), 2001



## Fallbeispiel Weissbuch

## Erhaltung der Kulturlandschaft



**Von Hand gemähte Flächen werten die Landschaft auf.**

Die Gemeinde Oberammergau/D führt seit 1985 im Rahmen eines Projektes zum Schutz der traditionellen Kulturlandschaft ein Pflegeprogramm für Wiesmahdflächen durch, mit dem ein Anreiz zur Mahd nach traditioneller Art geschaffen werden soll. Ziele sind die Bewahrung der Biodiversität, das Ankurbeln der lokalen Berglandwirtschaft und die Aufwertung der Landschaft für den Tourismus.

Trotz der Höhe der Zuschüsse und des Angebots der Gemeinde, die Abwicklung der Pflegemassnahmen zu übernehmen, war die Bereitschaft bei den Landwirten, am Programm teilzunehmen, eher verhalten: im Jahr 1991 waren 56 von 162 Hektaren eingebunden. 1995 hat die Gemeinde ausserdem in Zusammenarbeit mit der Direktion für ländliche Entwicklung (DLE) ein Flurentwicklungsverfahren für die Wiesmahdhänge ins Leben gerufen. Im Rahmen dieses Projektes wurde versucht, die Menge der regelmässig gemähten Flächen durch An- und Verkäufe von Grund-

stücken zu erhöhen; auf diese Weise konnte die Fläche auf 72 ha erweitert werden.

Seit 1998 ist das Programm in das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm eingebunden. Um die niedrigeren Fördersätze zu kompensieren, zahlt die Gemeinde den Bewirtschaftern der steilsten Hanglagen zusätzliche Beträge. Massnahmen zur Wiederherstellung der Mahdwiesen durch Entbuschung etc. werden mit dem doppelten Satz im Vergleich zur Mahd entlohnt.

Protokoll «Berglandwirtschaft», Artikel 8 (3)  
«Dabei sind die traditionellen Kulturlandschaftselemente (Wälder, Waldränder, Hecken, Feldgehölze, Feucht-, Trocken- und Magerwiesen, Almen) und deren Bewirtschaftung zu erhalten oder wiederherzustellen.»

## Fallbeispiel Schwarze Liste

## Einfache Unterstände in Ferienhäuser verwandelt



**Der Ausbau von landwirtschaftlich nicht mehr genutzten Bauten kann zu Problemen führen.**

Der Skiort Krvavec, einer der meist besuchten in Slowenien, befindet sich ca. 20 km von Ljubljana entfernt. Im Sommer herrscht eine ruhige Stimmung, geprägt von den traditionellen landwirtschaftlichen Arbeiten und von Wanderungen und Fahrradtouren in der Umgebung. Die Touristen kommen vor allem aus der nahe gelegenen Ballungszone um Ljubljana. Nach dem lokalen Gesetz, das als Ziel den Schutz und die Förderung der Landwirtschaft hat, gibt es die Möglichkeit, die Bewilligung zum Bau einfacher Unterstände zu erhalten. In einigen Fällen haben sich allerdings diese einfachen Konstruktionen in regelrechte Ferienhäuser verwandelt, mit gepflasterten Strassen und fliessendem Wasser.

Das Problem mit den Ferienhäusern entsteht einerseits aus der wachsenden touristischen Nachfrage, andererseits aus dem Konflikt zwischen der Notwendigkeit der landwirtschaftlichen Nutzung, auch der Almflächen, und dem Natur- und Landschaftsschutz.

In der Region ist zusätzlich die Einrichtung des Parks Kamniko-Savinski vorgesehen.

Der Bürgermeister der Gemeinde hat angekündigt, dass in Zukunft keine Bewilligungen mehr vergeben werden, während die zuständige Aufsichtsbehörde keine Absicht zeigt, Zuwiderhandlungen gesetzlich zu verfolgen.

Protokoll Naturschutz und Landschaftspflege, Artikel 8  
«Die Vertragsparteien treffen die erforderlichen Massnahmen, um auf der Grundlage der Landschaftsplanung in Abstimmung mit der Raumplanung darauf hinzuwirken, dass die natürlichen und naturnahen Lebensräume der wildlebenden Tier- und Pflanzenarten sowie die übrigen Strukturelemente der Natur- und Kulturlandschaft erhalten bleiben und entwickelt werden.»

## CIPRA Italien wird 10 Jahre alt

Im Frühling 1992 erblickte das italienische Komitee der CIPRA das Licht der Welt. Zu den acht Verbänden, die damals CIPRA Italien gründeten, sind in der Zwischenzeit weitere hinzugekommen, die Organisation ist gewachsen und konnte 1996 ein Sekretariat mit einem fest angestellten Mitarbeiter einrichten, seinen Aktionsradius erweitern und ein Bezugspunkt für Alpen-Themen werden.

### Besetzung der Ämter

Nach acht Jahren Präsidentschaft hat Helmuth Moroder nicht als Präsident von CIPRA Italien kandidiert. Der Vorstand hat Damiano Di Simine, Alpenverantwortlicher von Legambiente, als neuen Präsidenten gewählt. Das Amt des Vizepräsidenten hat Pier Giorgio Oliveti vom Italienischen Alpenverein von Annibale Salsa übernommen. In ihrem Amt bestätigt wurden dagegen der Sekretär Fabio Balocco und der Schatzmeister Gianni Cametti. Helmuth Moroder gebührt der grosse Dank für das von ihm in diesen Jahren als Präsident Geleistete, dem neuen Präsidenten wünschen wir gutes Gelingen.

Der neue Präsident Damiano Di Simine hat in Lebensmitteltechnologie promoviert, hat aber nie in diesem Bereich gearbeitet: stattdessen hat er sich hauptberuflich dem Umweltschutz gewidmet, war als Freiwilliger und Mitarbeiter für Legambiente beschäftigt, wo er damit beauftragt ist, Projekte zur Beteiligung von Bürgern und NGO an der Landschaftsplanung und Landschaftsgestaltung zu entwickeln.

Im Besonderen beschäftigt er sich mit Schutzgebiets- und Landschaftspolitik sowie mit der Gemeindeentwicklung und widmet somit einen grossen Teil seiner Zeit dem Themenbereich Nachhaltigkeit in den Alpen, vor allem in den Konfliktfeldern Verkehr und Infrastruktur.

*Francesco Pastorelli,  
CIPRA Italien*



**Bruno Corda, erster Präsident von CIPRA Italien und Damiano Di Simine (links), aktueller Präsident.**



**Helmuth Moroder**

## Umfassende Publikation über Vegetation der Berggebiete der Nordhalbkugel

Red. Mit dem Buch «Perspectives pour une géobiologie des montagnes» hat Paul Ozenda eine seit langem bestehende Lücke geschlossen. Als Zusammenfassung seiner über 40-jährigen Forschungs- und Lehrtätigkeiten liefert er einen umfassenden Überblick über die Vegetation der Berggebiete auf der Nordhalbkugel.

Das Buch zeigt als Einstieg die gemeinsamen ökologischen Bedingungen dieser Berggebiete auf. Als Schwerpunkt geht Ozenda auf die Biodiversität der Pflanzengemeinschaften ein: allgemeine Grundlagen, Fragen zu ihrer Messbarkeit und ihrer Bedrohung sowie konkrete Zahlen über die Pflanzenvielfalt in Berggebieten, in den Alpen aufgegliedert nach den Höhenstufen. In den nächsten Kapiteln bezieht er zunächst andere mitteleuropäische Berggebiete mit ein, um schliesslich ein Konzept der «Orosysteme» vorzuschlagen, das sich auf alle Berggebiete der nördlichen Halbkugel anwenden lässt.

Zielpublikum des Buchs sind Studenten, Professoren, Forscher in den Gebieten Biologie, Botanik und Biogeographie sowie ein breites Publikum, das sich für das Kennenlernen der Natur und ihren Schutz interessiert.

Paul Ozenda ist Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften und der italienischen Akademie der Forstwissenschaften sowie ehemaliger Direktor des Laboratoriums für Pflanzenbiologie der Universität Grenoble.

Ozenda, Paul (2002): Perspectives pour une géobiologie des montagnes. 208 Seiten, ISBN 2-88074-493-8, Presses Polytechniques et Universitaires romandes, Lausanne. 38.

